

Wenn ein Elb zaubern lernt

Von Hijikata_sama

Kapitel 9: Legolas! Was sieht dein Elbenauge?

Kapitel 8: Legolas! Was sieht dein Elbenauge?

In den nächsten Nächten schlief Legolas unruhig.

Immer wieder plagte ihn die Frage, was mit dem Elb aus Bruchtal geschehen sein könnte.

Ob er auch einfach in diese Welt katapultiert worden war.

Der Elbenprinz hoffte, dass die Valar mit Glorfindel waren und dass ihm nichts passiert war.

Glorfindel war nämlich nicht nur ein guter Freund seiner Familie, sondern auch sein Patenonkel.

Mit dementsprechender Laune stieg Legolas an seinem 6. Tag in Hogwarts aus dem Bett.

In der ersten Stunde hatten sie Zaubersprüche.

Legolas hatte dieses Fach genauso hassen gelernt, wie Harry, Ron und Hermine.

Nicht nur, dass der Lehrer eine übergroße Fledermaus war, nein!

Es ging hier nicht nach Leistung, sondern ob dieser fiese Lehrer den Schüler mochte oder nicht.

Mit einem Seufzen glitt der junge Elb in seine Anziehsachen.

Solche Hemden und Hosen zu tragen war sehr ungewohnt für Legolas.

Und auch bei der Krawatte hatte er erst Harry und Ron fragen müssen, was das denn überhaupt sei, denn für einen Gürtel war dieses Stück Stoff ein bisschen zu instabil und es fehlte die Schnalle.

Schließlich fand er sich zusammen mit 20 anderen Schülern in den Kerkern wieder.

Da wohl alle Schüler dieser Klasse Morgenmuffel waren setzten sie sich zum Teil schweigend, zum Teil murrend auf ihre Plätze.

Die Häuser Slytherin und Gryffindor hatten zusammen unterrichtet, was das ganz noch unangenehmer machte.

„Ruhe bitte!“, verlangte Professor Snape und knallte ein Buch auf den Tisch, damit es auch wirklich leise war.

Schweigend sahen alle den Lehrer an.

„Heute“, begann dieser, „beschäftigen wir uns mit nichts anderem, als der Wahrheit. Zumindest können wir dafür sorgen, dass es die Wahrheit ist.“

Fragend sahen sich alle an.

Fast alle, denn Hermine hob gespannt die Hand.

Snape vergewisserte sich, dass er keine andere Wahl hatte, Hermine dran zu nehmen, dann sagte er: „Nun gut, Ms. Granger“

„Meinen sie mit der Wahrheit einen Wahrheitstrank?, fragte sie.

„Wenn ja, Sir, dann wäre das Veritaserum der perfekte Zaubertrank dafür.“

Widerstrebend nickte Snape.

Wie Legolas schon gemerkt hatte, konnte er nur schwer hinnehmen, dass Hermine immer fast alles wusste.

„Das Veritaserum“, erklärte der Professor, „Ist wie schon gesagt ein Wahrheitstrank. Er zwingt den Trinkenden die unumgängliche Wahrheit zu sagen.“

Gespannte blicke in der Klasse.

„Ihr werdet euch heute an diesem Trank versuchen.

Ich gehe davon aus, dass es keiner von ihnen schafft, einen halbwegs vernünftigen Trank zu brauen. Jedoch werden wir den besten Trank am Ende dieser Doppelstunde ausprobieren.“

Na toll.

Schülerversuche im Klassenzimmer.

Legolas fragte sich schon zum x-ten Mal, wer auf die Idee kam, dieser Fledermaus von Lehrer auf die Schüler los zu lassen.

„Ihr findet die Anleitung auf Seite 231.“, sagte Snape gelangweilt und alle Schüler schlugen die genannte Seite auf und fingen an mit ihrer Arbeit.

Auch der junge Elb packte seine Sachen aus und fing an sich die Zutaten zusammen zu suchen.

Er hielt sich so gut es ging an die Anleitung und nach zwei Stunden war die Zeit um.

Alle Schüler mussten von ihren Tischen aufstehen und sich an die Wand stellen, während Snape rum ging um ihre Resultate begutachtete.

Hermine's Trank war mal wieder am besten, aber von Snape konnte man dafür wohl kaum mit Extrapunkten rechnen.

„Nun gut“, meinte der Zaubertranklehrer schließlich.

„Jetzt brauchen wir nur noch jemanden, der bereit ist, sich zur Verfügung zu stellen.“

Alle schluckten.

Mit seinen schwarzen Augen beobachtete Snape jeden einzelnen Schüler.

„Wie wär's denn mit Mr. Greenleaf?“, sagte der Professor schließlich.

Alle anderen atmeten erleichtert auf, froh dass sie nicht ausgesucht wurden.

Legolas stand da und glotzte Snape an.

War der eigentlich doof?

Hatte der früher im Unterricht geschlafen?

Wusste der etwa nicht, das Elben gar nicht Lügen können?

Also was sollte dann ein Wahrheitstrank bewirken?

„Na, was ist nun, Mr. Greenleaf?“, knurrte Snape.

Was soll's.

Sollte der Lehrer doch sehen, was er davon hatte.

Brav ging Legolas zu dem Lehrer hin und ließ sich einen Schluck Wahrheitstrank geben.

Es schmeckte nach gar nichts.

„So, nun wollen wir auch testen, ob dieser Schüler nun wirklich nur die Wahrheit sagt“, sagte Snape genüsslich.

„Erzähl doch mal ein bisschen.“, grinste Snape.

„Wer möchte ihm eine Frage stellen?“

Ein paar Slytherins grinsten.

„Ja Mr. Goyle“

Gemein grinste der dicke Mensch.

Legolas verengte die Augen.

„Sag, wie alt du bist!“

Jetzt musste Legolas tricksten.

Er hatte nicht vor, zu sagen, dass Elben unendlich langsam alterten oder gar unsterblich waren.

„Ich sehe aus wie 15, also was denkst du wohl?“, gab Legolas zurück.

Damit hielt Goyle die Klappe.

Er hatte nicht bemerkt, dass Legolas seine Frage umgangen hatte.

Elben waren es gewöhnt, die Wahrheit zu verwirren und sie zu umgehen.

Dann fragte ihn Pansy Parkinson etwas.

„Bist du wirklich ein Junge?“

Die ganze Klasse lachte und Legolas starrte sie empört an.

„Ich bin natürlich ein Junge!“, sagte er bekräftigend.

Dazu brauchte er nun wirklich keinen Zaubertrank.

Danach kam die Frage, ob Legolas schon mal ein Mädchen geküsst habe.

Er grinste nur und nickte.

Brauchte ja keiner zu wissen, dass er mit Elladan und Elrohir Wahrheit oder Pflicht gespielt hatte.

Damals bestand die Pflichtaufgabe darin, Arwen zu küssen.

Dass sie ihm dafür eine geschallert hatte und die Zwillinge sich halb tot gelacht haben, musste ja keiner wissen.

Dann klingelte es endlich und alle packten ihre Sachen zusammen.

Legolas war echt froh darüber, denn er hatte keine Lust, noch länger ausgefragt zu werden.

Als nächstes hatten sie ‚Verteidigung gegen die dunklen Künste‘.

Dieses Fach fand der junge Elb eigentlich ganz okay.

Der Lehrer war nett und man verstand den Unterrichtsstoff.

Die Klasse, bestehend aus Ravenclaws und Gryffindors, setzte sich schon mal in den Raum und wartete auf ihren Lehrer.

Doch dieser kam nicht.

„Was meinst du, ob der verschlafen hat?“, fragte Ron.

„So ein Quatsch! Das ist doch noch nie passiert!“, antwortete Hermine darauf.

„Naja, lustig wäre es ja“, meinte Harry grinsend.

Auch Legolas lächelte.

Seine Laune begann sich gerade wieder zu steigern.

Doch sie sank wieder schlagartig, als sich eine wohlbekannte Person mit Hakennase und fetteigen, langen, schwarzen Haaren durch die Tür schob.

Sofort wurde es still im Klassenraum.

„Euer Lehrer ist krank, deswegen werde ich euch heute unterrichten“, teilte ihnen Snape mit.

Er ging durch den Klassenraum und die Schüler folgten ihm mit ihren Blicken.

„In der heutigen Stunde beschäftigen wir uns mit der Kunst des Geistes“, sagte der Lehrer und man konnte meinen, dass ein zufriedener Ausdruck in seinen Gesichtszügen lag.

„Aber, Sir“, hob Hermine an, „Wir waren doch erst bei Geistern und Dementoren!“

„Nun, da ich der Lehrer bin, werde ich wohl am besten wissen, was sie jetzt machen werden, Miss Granger“, zischte Snape und wallte seinen Umhang.

„In dieser Stunde werden wir sehen, wer über Geistige Disziplin verfügt und wer nicht“

Sein Blick blieb an Harry hängen.

Feindselig starrte der Schüler zurück.

Schon in ihrer ersten Stunde bei Snape war Legolas aufgefallen, das Harry und Snape einander tiefer Hass verband.

„Diese Kunst des Geistes ist die Legelimentik und der Okklumentik basiert auf der Konzentration des Geistes in einen anderes Bewusstsein einzudringen und es zu beherrschen.

Die Okklumentik besteht darin das angreifende Bewusstsein abzuwehren und die Kontrolle über sein eigenes zu behalten.“

Die Schüler sahen sich alle verzweifelt an.

„Das kann er doch nicht machen! Das ist schon fortgeschrittene dunkle Magie!“, flüsterte Hermine den Jungs zu.

„Miss Granger, möchten sie etwas dazu sagen?“, kam es scharf von Snape.

„Nein, Sir“, sagte die Hexe und sah frustriert weg.

„Nun gut, ich möchte das sie sich alle mit einem Partner zusammentun und das übern, was ich ihnen grade erklärt habe. Der eine Partner versucht das Bewusstsein des anderen zu übernehmen, während dieser den Angriff seines Partners abwehrt. Irgendwelche Fragen?“

Die Klasse schwieg mit misstrauischen Blicken.

„Sir, wir sind nur 31. Dann hat einer keinen Partner“, kam es von einem Schüler aus der hinteren Reihe.

„Das macht nichts. Mit Mr. Greenleaf werde ich mich beschäftigen“, sagte Snape gelassen.

Na toll!

War Legolas jetzt das persönliche Versuchskaninchen dieses Mannes?

Aber er hatte blöderweise keine andere Wahl, also stellte er sich gegenüber von Snape, als alle anderen sich mit ihrem Partner aufstellten.

„Ich werde angreifen, sie werden abwehren. Verstanden?“, wollte der Lehrer kühl wissen.

Legolas nickte und sammelte seine Konzentration.

Er erschuf im Geiste eine Mauer.

Kurz darauf prallte auch schon etwas mit großer Wucht dagegen.

Snape hatte begonnen ihn anzugreifen.

Der junge Elb hielt die Augen geschlossen, um sich besser zu konzentrieren, denn Snapes Bewusstsein war stark und schmetterte sich wieder und wieder gegen seine Schutzwand.

Immer tiefer zog sich Legolas in sich zurück.

Wieder und wieder wollte Snape Legolas seinen Willen aufdrängen und wieder und wieder wand sich Legolas aus der Umklammerung und zog seine geistige Mauer höher.

Bald würde er aufgeben müssen.

Aber das wollte er nicht!

Er wollte nicht, dass dieser verdammte Mensch Macht über ihn hatte!

Nein, diesen Triumph sollte der Mensch nicht haben!

Doch was sollte er nun tun?

Plötzlich erinnerte er sich an die vielen Schwertstunden im Dusterwald.

Hier war es so ähnlich.

Einer war Angreifer, der andere wehrte ab.

Und die beste Defensive ist der Angriff!

Der junge Elbenprinz riss sich noch ein letztes Mal zusammen und setzte alles auf eine.
Er ließ die Mauer fallen und schoss auf das Bewusstsein seines Gegners zu wie ein Pfeil.
Und der Pfeil schlug ein!
Er nahm die Gedanken und Empfindungen von Snape wahr.
Seine Erinnerungen und Bilder, von denen niemand gedacht hatte, dass solche existierten.
Doch so überrascht der Zauberer auch gewesen sein mag, so schnell sperrte er Legolas aus seinen Gedanken wieder aus.
Für einen kurzen Augenblick konnte Legolas die verschiedenen Menschen anhand ihres Bewusstseins sehen.
Sie waren da wie Lichter in der Dunkelheit
Aber nicht nur die Gedanken von seinen Klassenkameraden konnte er sehen.
Je weiter er seinen Geist ausdehnte desto mehr Gedanken konnte er vor einem inneren Auge sehen.
Doch dann schlug er die Augen wieder auf.
Er stand wie zuvor im Klassenraum für ‚Verteidigung gegen die Dunklen Künste‘ und Snape stand immer noch gegenüber von ihm.
Jedoch funkelte ihn der Lehrer wütend an.
„Welchen Teil an ‚Defensive‘ hast du nicht verstanden?“ zischte der Lehrer wütend.
Legolas schwieg und Snape ging mit saurer Miene zurück hinter das Pult.
Dem reichte diese eine Übung wohl auch erst mal.
Legolas lächelte zufrieden.
Normalerweise stachelte er keine Lehrer auf, aber bei diesem hier verschaffte es ihm ein Gefühl der Zufriedenheit.
Es war schließlich der Mensch gewesen, der ihn herausgefordert hatte.
Nun hatte er nichts mehr zu tun, also setzte er sich wieder an seinen Platz und beobachtete die anderen.
Manche hatten ihr Gesicht vor Anstrengung komplett verzogen und standen verkrampft da.
Andere bisschen sich auf die Zähne und ballten die Fäuste.
Sie schienen dieser Aufgabe wohl nicht gewachsen zu sein.
Die einzige, die völlig ruhig dastand war Hermine, die wohl grade einen Angriff auf das Bewusstsein des armen Nevilles startete.
Da kam dem jungen Elben eine Idee.
Er schloss die Augen und versuchte sich wieder auf das Bewusstsein der ganzen Klasse zu konzentrieren.
Wieder sah er vor seinem inneren Auge die verschiedenen Schüler, oder besser gesagt ihr Bewusstsein.
Bei genauerem Hinsehen konnte man erkennen, dass manche Menschen stärkere Geister hatten, als andere.
Er konnte sehen, wer grade einen geistigen Angriff auf seinen Partner startete und wer grade im Begriff war solchen abzuwehren.
Bei weiterem ‚umsehen‘ konnte Legolas feststellen, dass man Wände und Mauern hindurch sehen konnte und somit konnte er auch die verschiedenen Bewusstseins der Leute in anderen Räumen sehen.
Immer weiter schweifte er geistig aus, bis er an einem Turm angekommen war, der weiter im Norden der Schule lag.

Dort war nur einen Person.

Ihr Bewusstsein war ein Gewaber aus Nebel und Rauch.

War das ein Mensch?

Legolas wollte grade genauer hinschauen, als eine Stimme seine Konzentration unterbrach.

Snape hatte die Übungen beendet und sie sollten ihre Sachen zusammenpacken und verschwinden.

Nachdenklich nahm Legolas seine Tasche und folgte den anderen aus dem Klassenraum, erleichtert dass die Stunde endlich vorbei war.

Alle drängten zur Großen Halle, wo es jetzt Mittagessen gab.

Schweigend setzte sich Legolas zu den anderen an den Tisch.

Ron gab erst einmal eine Schimpftriade über Snape zum Besten.

Alle lachten und regten sich weiter über den Lehrer auf.

Doch der junge Elb hörte ihnen nicht zu.

Er sann über etwas anderes nach.

Das was er durch das geistige Auge gesehen hatte, war das Bewussten derer um ihn herum.

Man konnte auch durch die Wände hindurch die verschiedenen Personen wahrnehmen.

Und man konnte weit sehen.

Wie weit wusste Legolas noch nicht, aber er hoffte das sein geistiges Auge genauso gut war, wie seine richtigen Augen.

Oder vielleicht noch besser.

Heute nach dem Unterricht würde er es ausprobieren.

Denn wenn es ihm gelang alles was ein Bewusstsein besaß zu sehen, dann konnte er sich vergewissern, ob ein anderer Elb auch hier war.

Nämlich Glorfindel, dessen Schwert im Wald gefunden wurde.

Er hatte den Lehrer immer noch nichts von dem Fund erzählt, aber er hatte auch nicht vor dies zu ändern.

Allgemeines Aufgestöhne seiner Klassenkameraden ließ ihn aufblicken.

„Was ist denn los?“, wollte er wissen.

„Na guck doch mal auf unseren Stundenplan!“, jammerte Seamus.

Legolas holte das Stück Pergament aus seiner Tasche und guckte, was so schlimmes an der nächsten Stunde war.

Er stutze.

Dort stand „Wahrsagen“

„Wahrsagen ist das schlimmste Fach, was es überhaupt gibt!“, beschwerte sich Neville. Der Prinz musste schon zugeben, dass diese Fachbezeichnung sich seltsam anhörte, aber schlimm?

„Was soll denn an dem Fach so schlimm sein?“, fragte er.

„An dem Fach liegt es ja eher weniger“, klärte Harry ihn auf, „Es ist eher die Lehrerin!“ Legolas bezweifelte, dass ein Lehrer schlimmer sein konnte, als Snape, aber er würde ja sehen was ihn erwartete.

„Die ist absolut Wahnsinnig!“, sagte Ron theatralisch und gestikuliert wild.

Anscheinend suchte er Worte, die diese Frau passend beschrieben.

„Die hat echt nicht mehr alle Löffel am Zaun“, brummte Dean Thomas und biss in eine Kartoffel.

„Erst eine Überdosis Snape und dann auch noch Trelawney! Ich glaube ich überlebe den heutigen Tag nicht“, murrte Seamus.

„Du wirst ja sehen, wie diese Frau tickt“, meinte Hermine und stand auf.

„Wo will sie hin?“, fragte Legolas.

„Hermine hat kein Wahrsagen mehr. Sie hatte sich unheimlich mit Trelawney gestritten und seit dem besucht sie Wahrsagen nicht mehr“, sagte Harry, welcher so aussah, als würde er Hermines Schicksal unheimlich gerne teilen wollen.

„Hat ja auch genug andere Fächer“, meinte Ron zerknirscht.

Schließlich standen die Jungs auf und machten sich auf den Weg zum Nordturm, wo der Unterricht stattfand.

„Na dann mal los. Und Hals und Beinbruch euch allen“

Mit diesen Worten betraten Dean, Seamus, Harry, Ron und Legolas das kleine Klassenzimmer, in dem es extrem nach Lavendel roch und Teetassen auf dem Pult standen.

Als alle da waren kam eine kleine, in Schals eingewickelte Frau buchstäblich heran geschwebt und begann mit leiser Stimme zu reden.

Sie hatte eine Brille mit viel zu großen Gläsern auf und ihre Haare waren mit einer Stecknadel gebändigt worden, was allerdings die Frisur wie ein Vogelnest wirken ließ. Sie begrüßte die Schüler und die Schüler begrüßten die Lehrerin mit einem gedehnten „Guten Tag Professor“.

„Oh! Wie ich sehe, haben wir einen Neuzugang“, fing sie gleich an und kam auf Legolas zugeschwebt.

Dieser musste willkürlich zugeben, dass die anderen recht gehabt hatten, was Professor Trelawney betraf und wich etwas zurück, als sie näher kam.

„Gute Tag, mein Lieber. Wie ist dein Name!“, fragte sie ihn und hielt ihm die Hand entgegen.

„Legolas Greenleaf“, sagte der junge Elb und ergriff höflichkeitshalber die Hand der Lehrerin.

Doch diese schüttelte seine Hand nicht, sondern drehte die Handfläche nach oben und sah sie sich an.

„Aha, aha..interessant..oh!“, gab sie von sich und Legolas stimmte seinen Mitschülern endgültig zu.

Diese Frau hatte nicht mehr alle Tassen im Schrank!

„Du wirst eine lange Reise vor dir haben, mein Lieber! Voller Gefahren.

Du wirst viel Blut an deinen Händen kleben haben, schwarzes Blut! Aber deine Freunde werden in Sicherheit sein...auch diese, deren Freundschaft du in Moment noch ablehnst“, flüsterte sie.

Die anderen sahen sich verwirrt an, aber Legolas verstand einige Teile, von dem was Trelawney grade gesagt hat.

Die lange Reise war sein Leben und das er Orks töten musste um sich und andere zu schützen, wusste er, aber der Freund den er noch ablehnte?

Naja, wenn die Frau meinte.

Diese war inzwischen zum Pult zurückgewuselt und wandte sich an die Klasse.

„Heute werden wir unseren Geist frei von allem machen, denn wir werden anfangen zu meditieren!“, sagte die Professorin ganz begeistert.

Innerlich stöhnte die ganze Klasse auf.

Meditieren war ja so spannend.

Sie mussten sich alle im Schneidersitz auf ein Kissen setzen und die Augen schließen.

„Atmet tief in den Bauch ein und wieder aus“, fing Trelawney an zu sprechen.

„Sitzt einfach nur da und beobachtet, wie ein Stein. Wenn etwas passiert. Gut. Wenn nichts passiert. Auch gut. Einfach nur beobachten und den Geist frei von Gedanken

machen.“ , sagte die Lehrerin mit rauchiger Stimme.

Am Ende der Stunde waren 6 Schüler eingeschlafen und der Rest der Klasse war kurz davor.

Alle waren froh wieder aus diesem Raum raus und an die frische Luft zu kommen.

45 Minuten lang meditieren war schon sehr extrem gewesen.

„Wenigstens konnte ich so einige Minuten Schlaf nachholen“, lachte Ron.

Den Rest des Tages verbrachten die Schüler in den Gewächshäusern, bei „Geschichte der Zauberei“ und als letztes hatten sie „Verwandlung“.

Müde und geschafft saßen sie alle am Abend im Gemeinschaftsraum und machten Hausaufgaben.

Legolas und Hermine waren schon fertig und die Hexe half Ron und Harry, die sich immer noch mit einem Aufsatz über Teilverwandlung quälten.

Das war die Gelegenheit für Legolas.

Er schlich leise hoch in ihren Schlafsaal und setzte sich auf sein Bett.

Dann schloss er die Augen und begann sich zu konzentrieren.

Vor seinem inneren Auge konnte er das Bewusstsein des ganzen Turms spüren.

Das waren alles nur Menschen.

Das war zu erwarten gewesen.

Also suchte er weiter.

Diesmal fixierte er sich auf die Umgebung um das Schloss herum.

Er konnte Tiere, Menschen und auch Geister erkennen, doch keinen Elben.

Er konzentrierte sich weiter und stellte fest, dass es ein kleines Dorf gab, in dem mehrere Menschen lebten.

Da war etwas!

Etwas, das anders war, als die Geister der Menschen.

Die meisten Menschen waren in ihren Häusern oder in Pubs.

Da!

Da war ein deutlich leuchtendes Bewusstsein, in einer Seitengasse.

Sein Besitzer bewegte sich nicht.

Vorsichtig näherte sich Legolas dem Fremden Geist und stupste es an.

Wilde Klänge von Musik schlugen ihm entgegen.

Dann bohrte sich ein Schwert in sein Bewusstsein und versuchte seinen Geist zu dominieren.

Erschrocken zog sich Legolas zurück und öffnete die Augen.

Um ein Haar wäre er vom Bett gefallen, doch er fing sich wieder.

Das war nicht der Geist eines Zauberers gewesen!

Das war der Geist eines Elben gewesen, dessen war sich Legolas sicher!

Er musste dorthin.

Er musste zu dem anderen Elben und nachsehen, wer es war und ob er verletzt war!

Doch um diese Zeit durfte kein Schüler mehr aus seinem Turm hinaus und alleine würde er es auch nicht schaffen.

Er musste wen um Rat fragen.

Und da vielen ihm nur 3 Personen ein, denen er vertrauen konnte.

Wenig später saßen Harry, Ron und Hermine vor Legolas.

Dieser hatte soeben alles erzählt, was er gesehen hatte.

Nun schwiegen alle.

„Und du bist dir ganz sicher, dass es ein anderer Elb war?“, fragte Harry.

Legolas nickte.

„Was meint ihr?“, wollte Ron von den anderen beiden wissen.

„Du bist dir über die Konsequenzen im Klaren, oder? Wenn das rauskommt, dass du dich einfach so rausschleichst, wirst du vielleicht von der Schule geworfen!“, gab Hermine zu bedenken.

„Ich weiß, Hermine“, sagte Legolas.

„Aber das Schwert, das Hagrid im Wald gefunden hat, war das von Glorfindel, ganz sicher!

Und wenn er hier ist, dann muss ich ihm helfen!“

„Warum ist dieser Glorfindel dir eigentlich so wichtig?“, wollte Ron wissen.

Überrascht sah Legolas auf.

„Er ist mein Pate und hat mir sehr viel beigebracht. Er war immer für mich da, auch als ich sehr viel Mist gebaut habe. Wenn er wirklich da Draußen ist, dann muss ich ihm helfen!“

Betreten sah Ron zur Seite.

Doch Harry nickte und stand auf.

„Ich werde ihm helfen!“, sagte er entschlossen.

„Aber Harry-“, fing Hermine an.

„Hermine, ich hätte das Gleiche für Sirius getan! Das weißt du.“, sagte der Zauberer nur.

„Dann werde ich auch helfen!“

Ron stand ebenfalls auf.

Mit leichtem Kopfschütteln erhob sich Hermine.

„Na schön, dann werde ich auch mithelfen“

Legolas musste lächeln.

Das Menschen so treu und hilfsbereit waren hätte er sich nie erträumt.

„Ich danke euch!“

Einige Minuten später schlichen sich vier Gestalten aus dem Gemeinschaftsraum und bogen zu den Treppen ab.

Sie hatten den Tarnumhang mitgenommen, für Notfälle.

Mit der Karte des Rumtreibers in der Hand lotste sie Harry zu einer Statue von einer hässlichen, alten Frau.

Harry tippte drei Mal mit dem Zauberstab gegen den Kopf der Statue und murmelte einen Zauberspruch.

Dann ging der Buckel der Alten mit einem Mal auf und gab einen Tunnel frei.

„Einer muss hier bleiben und Wache stehen“, meinte Ron.

„Ich mach das“, sagte Hermine leise.

Legolas und Harry nickten.

„Dann nimm den Tarnumhang und versteck dich darunter. Wenn wir aufgefliegen sind, schick einen Vogel zu uns hinunter, damit wir bescheid wissen und entsprechend handeln können“, sagte Harry und reichte ihr den Tarnumhang.

Das mit dem Vogel müsste für Hermine kein Problem sein, denn sie konnte mit Leichtigkeit kleine, goldene Vögel herbei zaubern, wie Legolas heute gesehen hatte.

Sie wünschten sich viel Glück und die Jungs verschwanden in den Tunnel, der sich sofort wieder schloss.

So schnell wie es eben ging liefen die Jungen den Gang entlang.

„Wohin führt dieser Tunnel eigentlich?“, wollte Legolas wissen.

„Zu einem Laden im Dorf. Es ist nicht mehr weit“, kam die Antwort von Harry.

Und der junge Zauberer hatte Recht, denn schon bald führten Treppenstufen zu einer Luke hinauf, die sie leise öffneten.

Es schien niemand da zu sein.

Es war duster, doch der junge Elb konnte Kisten und Fässer erkennen.

Also war das hier ein Lagerraum.

Schnell verließen sie das Lager und kamen in den Verkaufsbereich.

„Denk nicht mal dran, Ron!“, zischte Harry, als sich Ron grade ein Bonbon aus einer Dose nehmen wollte.

Die Tür von dem Laden war natürlich abgeschlossen, doch sie ließ sich mit einem Zauber ganz leicht öffnen.

„Gut, hier wären wir schon mal“, stellte Harry fest.

„Wo genau hast du deinen Paten denn gesehen?“, fragte Ron.

„Zwischen zwei Häusern. Das eine hatte ein Symbol eines Briefes an einem Schild, daneben war ein Haus mit einer Eule an der Tür.“, antwortete Legolas.

„Die Gasse zwischen dem Postamt und der Eulerei!“, sagten Harry und Ron gleichzeitig.

„Ihr wisst, wo das ist?“, hackte der junge Elb nach.

Die beiden anderen Jungen nickten und liefen los.

Legolas folgte ihnen.

Sie mussten aufpassen, dass keiner sie auf der Straße sah, denn drei Jugendliche um diese Uhrzeit noch draußen zu sehen, war sehr merkwürdig.

Schnell rannten sie im Schatten der Häuser zum Postamt.

Einige Male mussten die drei anhalten, denn so mancher Gast verließ die Schenken um diese Uhrzeit schon.

Dann waren sie angekommen.

In der Gasse zwischen der Post und der Eulerei war es dunkel.

„Lumus!“, flüsterte Harry und beschwor so Licht herauf.

Die Jungen gingen in die Gasse hinein.

Plötzlich viel der Lichtschein auf eine schlanke Gestalt am Boden.

Es war keiner der Menschen aus dem Dorf, denn die Person trug Stiefel, wie die Schüler erkannten.

Aufgewühlt lief Legolas zu der Gestalt hin und drehte sie so um, dass man ihr Gesicht sehen konnte.

Erleichterung und Sorge übermannten den jungen Prinzen gleichzeitig, als er in die leblosen Gesichtszüge seines Paten Glorfindel sah.

Sooo, das wars auch schon wieder mit diesem Kapi^^

Ich hoffe es hat euch gefallen :)

Ich musste erst mal googlen, wie man "Trelawney" schreibt xD Ist ja auch ein echt komplizierter Name! :D

Na? Weiß einer von euch, was die ganzen Prophezeiung von Trelawney bedeutet? Ist doch nicht schwer ;)

Ich würd mich natürlich wie immer riiiiieeesig über ein kleines Kommiss freuen ^^ (Nein, ich habe ein ADS ich möchte einfach nur eure Meinung hören :D)

Also dann, bis zum nächsten Kapitel :3 *Marschmallows verteilt*

Eure Nezumi